©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Biographien alter thüringischer Floristen.

Von Werner Rothmaler, Weimar.

Schon seit geraumer Zeit bemühe ich mich, die Herbarien älterer thüringer Botaniker, soweit sie mir zugänglich wurden, der Wissenschaft nutzbar zu machen. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch vielfach Einblicke in die Lebensgeschichte jener Männer tun können und mancherlei Material gesammelt, was biographisch verwertbar werden kann. Die folgenden Notizen sollen eine Vorarbeit zu einer größeren Sammlung darstellen, sie möchten anregen, weiter Material über diese Leute, die uns den Boden bereiteten, beizubringen.

Es wurden hierzu neben handschriftlichen Quellen die botanischen Zeitschriften der Zeit, besonders die „Flora", dann der „Neue Nekrolog der Deutschen", Almanache und Professorenverzeichnisse der Universität Jena sowie die „Allgemeine Deutsche Biographie" benutzt. Besonderer Dank für freundliche Hilfe hierbei sei den Herren Stadtkirchner Rudolph, Jena und Herbert Lappe, Neudietendorf an dieser Stelle ausgesprochen.

Samuel Elisée Bridel

(später v. Bridel-Brideri)

wurde am 28. November 1761 zu Cressy (Cant. Waadt) als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Als Zwanzigjähriger schon kam er auf Bernoullis Empfehlung als literarischer Erzieher der Prinzen, späteren Herzöge August und Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha nach Gotha, wo er sich bis zu seinem Lebensende aufhielt. Er starb nach längerer Krankheit zu Gotha am 7. Januar 1828 als Geh. Legationsrat. Seine berufliche Tätigkeit ließ ihm viel freie Zeit, die er zu Exkursionen mit seinen Freunden Plaubel und Grimm benutzte. Der Thüringer Wald und die Gegenden um Erfurt, Gotha und Eisenach wurden von ihm durchstreift. Er widmete sich fast ausschließlich der Bryologie, auf welchem Gebiete er Grundlegendes schuf. 1797 veröffentlichte er den ersten Teil seiner „Muscologia recentiorum etc.", wovon bis zum Jahre 1812 vier Teile erschienen. Dem folgten drei Supplementbände und 1819 ein vierter Supplementband mit dem Titel „Methodus nova muscorum etc." Sein bedeutendstes Werk aber ist die „Bryologia universa seu systematica etc.", die 1826/27 zu Leipzig in zwei Bänden erschien.

Bridel war ein sehr belesener Mann, dessen Fleiß und Klugheit viel gelobt werden. Gerühmt ist sein flüssiger Stil der lateinischen Sprache und sein Kunstsinn. Eine Sammlung seiner Gedichte

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

in französischer Sprache gab er zuletzt in Paris unter dem Titel „Délassements poétiques“ heraus.

In seinem Nachlaße fanden sich große Sammlungen von Herbarien und Büchern. Sein Moosherbar mit gegen 1200 Arten wurde für die preußischen Sammlungen erworben. Bei einer großen Zahl von Moosen bleibt uns sein Name als Autor stets erhalten. In unserer Zeit benannte Zahn nach ihm ein *Hieracium Bridelianum,* wohl wegen des von Bridel 1810 herausgegebenen „Guide de botaniste en Valais“.

(Über seine bryologische Tätigkeit speziell siehe diese Mitt. Heft XXXII, S. 1—4.)

Adam Dietrich

wurde am 4. November 1711 zu Ziegenhain bei Jena als Sohn des dortigen Edelhofbesitzers Johann Salomon Dietrich geboren. Schon früh scheint sich Adam mit der Pflanzenkunde befaßt zu haben, wozu vielleicht seiner Mutter Bruder Johann Michael Röder, Kunst- und Lustgärtner zu Lunzig, Veranlassung gegeben haben mag. Diese Beschäftigung wurde noch dadurch bestärkt, daß er am 8. November 1734 Anna Catharina, einzige Tochter des Bauern Hans Huber zu Ziegenhain, heiratete. Hans Huber, aus Rabis gebürtig, war als großer Kräuterkenner in der Jenaer Gegend geschätzt, er mag seinem Schwiegersohne viel Anregung zur botanischen Tätigkeit gegeben haben. Wir wissen nicht viel aus dem Leben Adams, nur hie und da gibt eine kurze Notiz Nachricht von seinem Lebensgang. 1744 finden wir erstmalig seiner botanischen Tätigkeit Erwähnung getan, indem Haller in der Einleitung zur Flora jenensis über Adam Dietrich schreibt: „Aliqua etiam ab herbario Ziegenhaynense habui (cui nomen Dieterich), viro, et diligenti, et felici in plantis indagandis.“ 1745 finden wir ihn in Briefwechsel mit Gleditsch, denn bei der Taufe seines jüngsten Sohnes wird als Pate angegeben „Hr. Joh. Gottlieb Gleditsch, Med. Dr. und bey der Kgl. Preuß. Societät der Wissenschaft hochbestallter Botanicus“. Er hat auch mit Linné korrespondiert, doch ist uns leider von diesem Briefwechsel nichts erhalten. Linné ließ sich von Dietrich einen Hamster aus der Jenaer Gegend und *Carduus defloratus* vom Fürstenbrunnen schicken, woran noch zeitgenössische Stiche bzw. Zeichnungen von Adam Dietrich erinnern, auf denen als Verzierung *Carduus defloratus L.* abgebildet ist.

1773 schreibt Baldinger in der Vorrede zu seinem „Index plantarum Horti et agri Jenensis“ mehreres über Adam Dietrich

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

und seinen Sohn (Johann Adam Dietrich, Universitätsbotanicus und Edelhofbesitzer zu Ziegenhayn, * Z. 1739 VI 23., † Z. 1794 XI 1.). Baldinger bemerkt, daß besonders der Vater, zwar ein Greis und ja eigentlich von Beruf ein Bauer, ein Mann von großem Scharfsinn sei, der alle Pflanzen der Jenaer Gegend mit den Namen von Bauhin und Rupp kenne, auch der Sohn habe nahezu alle Pflanzen vom Vater kennen gelernt, nur habe ihnen eben die Kenntnis von Namen und System der neueren Schriftsteller gefehlt. Nach Baldingers Werken nun lernten sie die Pflanzen nach dem Linnéschen System mit den neuen Namen kennen, wobei sich besonders der alte Dietrich ausgezeichnet habe. In dem Stammbuche eines Studenten Hartmann (1775—89), welches im Jenenser Stadtmuseum aufbewahrt wird, finden wir ihn auch zufällig vertreten. Es ist das einzige Zeugnis seiner Handschrift, welches ich zu Gesicht bekam. Mit einer etwas ungelenken Hand schreibt er hier:

Der Kräuter Kenner will und muß
der Kreiter kennen will und muß
auch dazu anlegen Hand und Fuß

Dieses schrieb den wertesten genner und guter freint. Zum an dencken Adam Diterich Botanicus in Ziegenhayn. Jena den 19. Mart. 1777.

Im Gemeindeleben Ziegenhains spielte Adam auch eine Rolle, da er lange Zeit, wie auch sein Vater, Gemeindevorsteher war. Seine lokale Bedeutung wird am besten durch die Begräbnisnotiz im Ziegenhainer Kirchenbuch illustriert: „Am 11. Juli 1782 abends gegen 7 Uhr starb Adam Dietrich, nachbarlicher Inwohner, wie auch 24jähriger Gemeinde-Vormund allhier, nicht weniger bei vielen Studiosis und anderen Honoratioribus berühmter und beliebter Botanicus, an der Folge eines Schlagflusses und wurde am 13. unter einer sehr zahlreichen Begleitung von Studenten mit einer Leichenpredigt begraben.“

Über seinen einzigen Sohn Johann Adam wissen wir nicht viel mehr als wir oben gebracht haben. Zwei Söhne von diesem letzteren, Friedrich Gottlob und Johann Michael, sind aber wieder von größerem Interesse für uns, von ihnen wird unten die Rede sein. Ein dritter Sohn soll Advokat in Zwenckau gewesen sein, dessen Sohn Wilhelm August Salomo Dietrich neben seiner Frau Amalie Dietrich durch die prächtigen, viel gelesenen Bücher ihrer Tochter Charitas Bischof weiten Kreisen bekannt geworden ist.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Friedrich Gottlieb Dietrich,

ein Sohn des Johann Adam Dietrich, wurde zu Ziegenhain am 19. März 1765 geboren. Dank der Anleitung durch Vater und Großvater durchstreifte er schon als Kind botanisierend die Gegend um Jena. Gelegentlich einer solchen Exkursion begegnete ihm Goethe, der sich lebhaft für den Jüngling interessierte und seinen Lebensgang entscheidend beeinflußte. Goethe lud ihn ein, ihn auf einer Reise nach Karlsbad (1785) als Botaniker zu begleiten; er schreibt darüber: „Als wohlgebauter Jüngling schritt er vor, mit frischer Jugendkraft und Lust, sich der Pflanzenwelt zu bemeistern, sein glückliches Gedächtnis hielt alle die seltsamen Benennungen fest und reichte sie ihm jeden Augenblick zum Gebrauche dar, seine Gegenwart sagte mir zu, da ein offener, freier Charakter aus Wesen und Thun hervorleuchtete, und so ward ich bewogen, auf einer Reise nach Karlsbad ihn mitzuführen. Unterwegs sammelte er mit Eifer und Spürsinn alle Kräuter, die er jedesmal in dem Wagen an Ort und Stelle vorwies und benannte, wodurch sich mir ein neues Leben in dieser schönen Welt hervortat. In Carlsbad selbst war der junge, rüstige Mann mit Sonnenaufgang im Gebirge, reichliche Lectionen brachte er mir dann an den Brunnen, ehe ich noch meine Becherzahl gelehrt hatte, alle Mitgäste nahmen Teil, die, welche sich dieser schönen Wissenschaft befleißigten besonders: sie sahen ihre Kenntnisse aufs Anmuthigste erregt, wenn der Jüngling daherlief, große Bündel von Kräutern und Blumen vorweisend, sie alle mit Namen, griechischen, lateinischen Ursprungs bezeichnend; ein Phänomen, das bei Männern, auch wohl bei Frauen vielen Anteil erregte. Sein folgender Lebensgang war solchen Anfängen gleich, so daß er als Schriftsteller rühmlichst bekannt, mit der Doktorwürde geziert, den Großherzogl. Gärten in Eisenach bis jetzt mit Eifer und Ehre vorsteht.“

Nachdem er mit Goethes Unterstützung das Gymnasium und die Universitäten zu Jena und Heidelberg besucht hatte, promovierte er und bewarb sich um eine Lehrstelle an der Universität Jena, um sich ganz naturwissenschaftlichen Forschungen hingeben zu können. Daraus wurde es allerdings nichts, da Herzog Karl August ihn vielmehr für seine Gärten zu haben wünschte und dazu nach Belvedere berief, später auch nach Kew und Chelsea schickte. Zur Sicherung seines Fortkommens mußte sich Dietrich den Wünschen seines Herzogs fügen, obgleich er sich ungern mit praktischer Tätigkeit abgab und lieber ganz speziell botanischen Aufgaben zugewandt

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

hätte. Er legte nun zunächst einen botanischen Garten bei Weimar an. Nachdem er dann 1793 zum Hofgärtner ernannt worden war, heiratete er 1794 die Tochter des Pfarrers Frenzel in Oßmannstedt. Als Hofgärtner 1802 nach Eisenach versetzt, führte er dort verschiedene Neuanlagen aus, so entstand unter ihm der Karthausgarten, zu dessen Garteninspektor man ihn bald darauf ernannte, weiterhin die Parkanlagen in Wilhelmstal. In den zwanziger Jahren starb sein einziger Sohn und seine Frau. Seitdem lebte er sehr zurückgezogen, auch verbittert dadurch, daß er sein Leben lang in Eisenach bleiben mußte und nicht seine Pläne, nur botanisch zu arbeiten, durchführen konnte. Er starb zu Eisenach am 2. Januar 1850, Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, als Professor und Großherzoglicher Rat.

Nach ihm ist die Gattung *Dietrichia* genannt worden, die später wieder zu *Rochea* gezogen wurde. Dietrich hat sich besonders durch Herausgabe eines großen botanischen und gärtnerischen Lexikons, welches in wiederholter Auflage in zahlreichen Bänden erschien, einen Namen gemacht. Gleichzeitig war er seit 1795 als Herausgeber des öconomisch-botanischen Journals schriftstellerisch tätig. Für Thüringen sind von besonderem Interesse ein wenig bekannter Nachtrag zu Grimms Flora Isenacensis (Flora 1834 S. 358), in dem eine Reihe interessanter Funde aus der Eisenacher Gegend namhaft gemacht werden, sowie die Kataloge über die kultivierten Pflanzen Weimars und Belvederes.

(Johann) Michael Dietrich

wurde zu Ziegenhain am 11. November 1767 als Sohn des obengenannten Johann Adam Dietrich geboren. Er übernahm vom Vater den Edelhof und folgte diesem auch in der Würde eines privilegierten Universitätsbotanicus. Durch Großvater, Vater und Bruder wird er wohl genügend Anregung zu dieser Beschäftigung bekommen haben. Er heiratete zu Rabis 1795 Dorothea Elisabeth Fischer und scheint dann zunächst nicht in Ziegenhain gewohnt zu haben, denn als Mitglied der 1793 von Batsch gegründeten Jenaer naturforschenden Societät wird er als „aus Ulm“ bezeichnet, von wo er auch Mineralien und andere Naturalien schickt und mitbringt. In den Akten dieser Societät ist auch seine Silhouette zu finden (Universitätsbibliothek).

Herzog Carl August zeigte großes Interesse für ihn und beauftragte ihn mit der Untersuchung seiner Forsten auf wildwachsende Pflanzen. Er kam hierbei durch die ganze Jenenser Umgebung und

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

besuchte den Ettersberg, die Wälder um Stadtroda, Neustadt a. O. und Buchfart.

Dietrich lieferte nicht nur das Pflanzenmaterial zu den Vorlesungen, sondern präparierte auch Pflanzen zum Verkauf an Studenten und Schüler in Jena und Weimar. In den Sammlungen des botanischen Instituts zu Jena finden wir mehrere Serien solcher von ihm gesammelten Pflanzen, die auf Bogen geklebt und mit deutschen und lateinischen Namen versehen sind.

Michael Dietrich wurde im Alter (1825) zum korrespondierenden Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Altenburg ernannt. Er starb als der letzte in Ziegenhain ansässige Dietrich am 30. Juni 1835.

Johann David Nicolaus Dietrich,

der sich auch bisweilen Friedrich David oder David Nathanael Friedrich nannte, wurde zu Ziegenhain als einziger Sohn des Johann Michael Dietrich am 3. Oktober 1799 geboren. Er widmete sich, wie seine Vorfahren, von frühester Jugend an der Botanik. Über sein berufliches Leben wissen wir recht wenig. Er war Privatgelehrter in Jena, seit 1828 wird er als akademischer botanischer Gärtner bezeichnet. In seinen letzten Lebensjahren ist er dann unter Stahl als Kustos des Jenenser Universitätsherbariums tätig gewesen, dessen Aufbau und Ordnung ihm zu verdanken ist. Es findet sich darin auch einiges von ihm gesammelte Material, das sich durch eine gute Präparation auszeichnet. Frühzeitig schon tritt er schriftstellerisch an die Öffentlichkeit. 1824 gibt er mit Zenker Laubmoose Thüringens als Exsiccaten heraus. Im gleichen Jahre erscheint von ihm die Flora jenensis, die ein gut durchgearbeitetes, auf den Kenntnissen seiner Vorfahren aufbauendes Werk darstellt. Er schrieb — besonders in seinen Mannesjahren — unglaublich viele Werke, so daß ihn Pritzel (Thesaurus) als einen „Schmirax, den deutschen Buchoz", bezeichnet. In den dreißiger Jahren erhielt er den Doktortitel und wurde bald darauf vom König von Preußen durch die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. 1828 hatte er sich mit Johanne Friederike Theodore Ackermann, der Tochter eines Antiquars zu Jena, verheiratet. Dietrich starb am 23. Oktober 1888. Die Jenaische Zeitung bringt dazu folgende Notiz: Am 23. Oktober vormittags starb im Alter von fast 90 Jahren der in der Stadt und bei seinen vielen früheren Schülern allgemein beliebte und geschätzte Dr. David Dietrich, ein Mann von seltener Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, der in hartem Kampf um die Existenz sich fröhliches Gemüt und edlen Charakter rettete.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Wilhelm Gerhard,

als Sohn des Galanteriewarenhändlers Joh. Friedrich Gerhard zu Weimar am 1. Dezember 1780 geboren, war später Kaufmann in Leipzig und beschäftigte sich nebenbei mit Botanik. 1820—1828 gab er eine umfangreiche Serie deutscher Exsiccaten heraus, in der auch einiges thüringische Material erscheint. Um die gleiche Zeit erschienen von ihm in der „Flora" mehrfach kleinere Beiträge, ein größeres Werk ist seine „Geschichte der Kultur und Klassifikation der Dahlien". Er war später Legationsrat in Leipzig und betätigte sich nur noch als Schriftsteller und Dichter. Er starb plötzlich auf einer Reise nach Heidelberg 1858. Uns ist er besonders interessant durch sein großes Herbarium, welches in die Bestände des Herbarium Haußknecht eingeordnet ist. Es zeichnet sich durch Reichtum an sächsischem Material wie an alten Originalen von Sieber und anderen Größen der Zeit aus.

Johann Christian Friedrich Graumüller

wurde 1770 in Dennheritz bei Glauchau als Sohn eines Chirurgen und Feldarztes geboren. Auch Friedrich sollte den väterlichen Beruf ergreifen, wozu damals keine höhere Schule nötig war, doch wußte der eigenwillige Junge es durchzusetzen, daß er auf das Gymnasium nach Plauen kam, wo er unter Rektor Irmisch sich als tüchtiger Schüler auszeichnete. Eine durch Überarbeitung zugezogene Brustkrankheit nötigte ihn zu einem längeren Landaufenthalt in Voigtsberg, wobei seine alte, bereits im Vaterhaus betätigte Liebe zur Pflanzenwelt wieder recht aufleben konnte. Nach seiner Genesung bezog er 1792 die Universität Jena um Theologie zu studieren. Er war auch 1795 mit diesem Studium fertig und im Begriff, eine Anstellung zu suchen, als durch die Bekanntschaft mit einem Mediziner, der die von dem Ziegenhainer Botanicus gelieferten botanischen Sträuße bezog, der alte Drang zur Botanik sich durchsetzte und ihn zum Studium seiner Lieblingswissenschaft in Jena zurückhielt. Von Haus aus ohne Unterstützung, wußte er sich die Mittel für die Durchführung seiner Pläne durch Nachhilfestunden, späterhin auch als Korrektor, durch Arbeiten für das Industriekomtoir in Weimar und durch Verwaltung des akad. Leseinstituts zu erwerben. 1801 promovierte er und 1803 erschienen die ersten beiden Bände seiner Flora von Jena. Ein Anerbieten seines alten Gönners, des Grafen von Schönberg-Glauchau, der ihn auf seine Publikation hin zum gräflichen Forstrat ernannte, in dessen Forstverwaltung Dienst zu nehmen, schlug er aus, um bei seiner Fachwissenschaft bleiben zu

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

können. Nachdem sein Versuch, in Rußland unterzukommen, durch den ausbrechenden Krieg vereitelt worden war, habilitierte er sich 1807 für Botanik in Jena. Er veröffentlichte 1815 noch eine „Flora pharmaceutica Jenensis". Seine Schriften erfuhren mancherlei Anfechtung schon bei seinen Lebzeiten, und in seinen Beiträgen zur Flora von Jena sind tatsächlich auch nur wenig Fortschritte gegenüber seinen Vorgängern festzustellen. Er starb 1824 zu Jena.

Johann Friedrich Carl Grimm

wurde zu Eisenach am 5. Februar 1737 geboren. Nach dem Besuche der heimatlichen Schulen studierte er in Göttingen unter Haller Medizin und Naturwissenschaften und promovierte dort 1758 zum Dr. med. mit einer Arbeit zur physiologischen Optik. Er ließ sich zunächst als praktischer Arzt in seiner Heimatstadt nieder, wurde bald Stadtarzt hier und später fürstlicher Leibarzt zu Gotha. In dieser Eigenschaft erhielt er auch bald den Hofratstitel und wurde mit der Inspektion der Mineralquellen in Ronneburg beauftragt. 1773 wurde er mit dem Beinamen „Clidemus III." zum Mitglied der Academia Caesarea Leopoldina in Halle aufgenommen. 1801 ernennt ihn die botanische Gesellschaft zu Regensburg zum Ehrenmitglied. Er starb zu Gotha am 21. Oktober 1821, hochgeachtet von den Mitbürgern wegen seiner Humanität und seiner ärztlichen Leistungen.

Seine allgemein bedeutendste schriftstellerische Leistung ist die deutsche Übersetzung der Hippocratischen Sammlung (1781—92; 2. Aufl. 1837—39), außerdem erschienen in den Nova Acta Acad. Caes. Leop. einige wesentliche medizinische Arbeiten. Von großer Bedeutung ist er aber für die thüringische Floristik, obwohl sein Name und sein Werk bei den thüringer Floristen fast unbekannt ist. Schon 1762 erschienen in den Nova Acta zwei kleine Publikationen über *Turritis foliis radicalibus* etc. uud *Brassica alpina, perennis,* in denen er sich eng an Haller anschließt. Wenig Jahre später aber erscheint, ebenfalls in den Nova Acta (Bd. III App. p. 249—364, Bd. IV App. p. 79—158; 1767 ff.) seine „Synopsis methodica Stirpium agri Isenacensis", die erste Lokalflora Westthüringens. Besondere Bedeutung erlangt diese Flora dadurch, daß sie die erste in Thüringen ist, die Linnésche binäre Namen verwandte. 1771 erschien noch ein Nachtrag zu dieser Arbeit „Synopseos Methodicae Stirpium agri Isenacensis Emendationes et Supplementa" (Nova Acta Bd. V App. p. 117—160). Später widmete er sich besonders den Kryptogamen, scheint aber nichts mehr publiziert zu haben. Nach

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Bridels Angaben war er es, der *Neckera striata* am Inselsberg entdeckte. Hedwig setzte ihm ein bleibendes Denkmal, indem er ihm die Laubmoosgattung *Grimmia* widmete.

Christian Wilhelm Jacobs

erblickte zu Gotha am 7. Juli 1763 als ältester Sohn des Advokaten Wilhelm Heinrich Jacobs das Licht der Welt. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er seit 1779 in Jena Jura und übernahm dann die Advokatur des Vaters in Gotha. Schon 1796 wird er zum Kommissionssekretär beim Oberkonsistorium, bald darauf zum Oberkonsistorialassessor und zuletzt zum Oberkonsistorialrat zu Gotha ernannt. Neben seinen Fachstudien betrieb er schon frühzeitig auch naturwissenschaftliche und technologische Forschungen. Seit 1792 besuchte er häufig den Thüringer Wald, oft in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem berühmten Geologen Karl von Hoff. Er liebte dieses Gebirge so, daß er alle freie Zeit zu Wanderungen dort benutzte. Hier ereilte ihn auch ein plötzlicher Tod am 24. September 1814.

Von seinen verschiedenartigsten Publikationen ist für uns bemerkenswert das mit von Hoff herausgegebene Werk „Der Thüringer Wald besonders für Reisende geschildert“ (Gotha 1807—12), in dem er unter anderem den botanischen Teil besorgte, wozu ihm auch die Schnepfenthaler Lehrer Salzmann und Girtanner Beiträge lieferten. Er scheint ein guter Kenner der Pflanzenwelt gewesen zu sein, nach seinen Schilderungen zu urteilen. Er bemerkt auch ausdrücklich in der Vorrede, daß er nur Sachen aufgenommen habe, die er selbst gesehen habe und ihm gut bekannt seien.

Karl Heinrich Emil Koch

wurde am 6. Juni 1810 als Sohn des Gutsbesitzers Johann Friedrich Koch (in Ettersburg?) geboren. Unter glücklichen äußeren Verhältnissen verlebte er seine Jugend. Schon als Schüler des Weimarischen Gymnasiums war er ein eifriger Pflanzensammler und machte zu dem Zwecke wiederholt kleine Reisen nach dem Thüringer Wald, der Goldenen Aue etc. 1829 bezog er die Universität Jena, um auf Wunsch der Eltern Medizin zu studieren. Durch seine eifrige botanische Tätigkeit war er in der Lage, als Student die Bearbeitung des floristischen Teils von Herzogs „Taschenbuch für Reisende in Thüringen“ (1832) zu übernehmen. 1831 war er nach Würzburg gezogen und promovierte dort 1833 zum Dr. med. Trotz intensiver Beschäftigung mit der Medizin fand er auch hier Zeit, die Rhön,

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Franken, Schwaben und die Schweiz zu botanischen Zwecken zu besuchen. 1834 kehrte er nach Jena zurück, erwarb mit der Arbeit „De phytochemia“ auch den Dr. phil. und begann im gleichen Jahre als Privatdozent Vorlesungen über medizinische Botanik zu halten. 1836 bereits wurde er zum außerordentlichen Professor der Botanik ernannt. Da er aber im gleichen Jahre durch den Tod seines Vaters größere Geldmittel in die Hand bekam, ließ er sich beurlauben, um eine lang geplante Reise in den Kaukasus anzutreten Dort erkrankte er schwer am Fuße des Ararat und mußte nach längerem Krankenlager 1838 nach Jena zurückkehren. Er nahm hier seine Vorlesungen wieder auf und veröffentlichte seine Reisebeschreibungen. Nach Herausgabe einer Monographie von *Veronica* schrieb er 1839 eine Arbeit über die Flora von Jena, betitelt „Das natürliche System des Pflanzenreichs, nachgewiesen an der Flora von Jena“. Im Jahre 1843 verließ er Jena zum zweiten Male zu einer größeren Asienreise, die ihn über das armenische Hochland nach Kurdistan und von da über Tiflis nach dem östlichen Kaukasus führte. 1844 kehrte er über die Krim durch Beßarabien nach Jena zurück, wo er seine „Wanderungen im Orient“ (Weimar 1846) schrieb und sich der Bearbeitung seiner Sammlungen widmete. 1847 verzog er nach Berlin als Adjunkt des dortigen botanischen Gartens, und hier setzte seine Tätigkeit in der Dendrologie ein. Berühmt ist sein dreibändiges Werk „Dendrologie“ (1869—72), welches hauptsächlich seinen Ruf begründete. Karl Koch starb als Professor der Botanik zu Berlin am 25. Mai 1879.

Christian Theodor Lappe

wurde als Sohn eines Herrenhuters, des Apothekers Johann Christian Lappe zu Neusalz a. d. Oder am 28. Februar 1802 geboren. Als neunjähriger Knabe trat Theodor in die Pensionsanstalt der Herrenhuter Brüdergemeinde zu Niesky ein, wo er drei Jahre blieb. Bis zum 16. Jahre war er dann in der Apotheke seines Vaters beschäftigt, bis er 1818 nach Gr. Glogau zum Hofapotheker Meißner in die Lehre kam. Gelegentlich eines Urlaubs 1821 lernte er auf einer längeren Fußwanderung das Riesengebirge kennen. Schon damals betätigte er sich in vielen Gebieten der Naturwissenschaft und brachte von der Reise eine reiche Ausbeute besonders an Pflanzen mit. Im Jahre 1822 beendete er seine Lehrzeit und legte noch im gleichen Jahre seine Prüfung als Apothekergehilfe ab. Noch vier Jahre blieb er bei seinem Lehrmeister als Gehilfe, die Zeit nur unterbrochen von Ausflügen ins Riesengebirge und einer großen

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Reise 1825, die ihn zu Fuß über Salzburg, Oberkärnthen, Gastein, Zillertal, Linz und Prag, wieder mit einer reichen botanischen und mineralogischen Ausbeute nach Glogau zurückführte. Vierundzwanzigjährig reiste er nach Berlin, brachte dort ein Studienjahr zu und legte daselbst 1827 sein preußisches Staatsexamen als „Apotheker I. Klasse“ ab. Im gleichen Jahr nahm er eine Stelle in der Herrenhuter Apotheke in Ebersdorf bei Lobenstein an, wo er aber nur ein Jahr blieb. Wie sein Herbarium ausweist, hat er auch hier eifrig botanisiert und manche Rarität entdeckt. 1828 übernahm er dann die Verwaltung der Apotheke zu Neudietendorf, die er 1847 käuflich von der Herrenhuter Brüdergemeinde erwarb. 1876 verkaufte er sie, um sich fortan nur noch der Wissenschaft zu widmen. Für seine wissenschaftlichen Bestrebungen wurde ihm 1879 das Ritterkreuz II. Klasse des Herzogl. Sächs. Ernest. Hausordens verliehen. Er starb in hohem Alter zu Neudietendorf am 12. August 1882.

Seine wissenschaftlichen Verdienste sind sehr vielseitig. Pharmazeutisch betätigte er sich besonders durch Zusammenarbeit mit dem Begründer der Homöopathie Hahnemann. Lappes Saurierausgrabungen bei Neudietendorf haben seiner Zeit berechtigtes Aufsehen in der wissenschaftlichen Welt hervorgerufen. Die Ausbeute davon befindet sich heute zum Teil in Gotha, zum Teil in Jena und Berlin. Auf mineralogischem Gebiete arbeitete er besonders daraufhin, die Zusammensetzung der Gesteine quantitativ-analytisch festzustellen, und das zum großen Teil nach von ihm selbst ausgearbeiteten Methoden. Auch auf dem Gebiete der Conchylienkunde hat er sich erfolgreich betätigt, diese Sammlungen befinden sich heute auch in Gotha Für die Thüringer Floristik ist er als Erforscher der Gegend zwischen Erfurt und Arnstadt wichtig, die Ergebnisse dieser Tätigkeit sind vornehmlich in Schönheits Flora von Thüringen veröffentlicht. Spätere Ergebnisse bringt dann Ilses Flora von Mittelthüringen (1866). Sein gut erhaltenes, reichhaltiges Herbarium befindet sich noch in der Lappeschen Apotheke in Neudietendorf; es ist zu hoffen, daß es bald einen angemesseneren Platz in einem der deutschen botanischen Institute oder Museen erhält.

Johann Christian Metsch

ist zu Suhl am 25. Februar 1796 als Sohn eines Schneiders geboren. Nach dem Besuch der Schule in Suhl studierte er in Leipzig und Berlin und beschloß sein Studium 1821 in Berlin durch Promotion und Ablegen seiner Staatsprüfung als Arzt. 1822 ließ er sich als

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er sich in seiner freien Zeit sehr viel mit Botanik beschäftigte. So entstand schon 1836, nachdem er im gleichen Jahre zum Mitgliede der Regensburger Botanischen Gesellschaft ernannt worden war, als erster Niederschlag dieser Forschungen ein „Verzeichnis der selteneren in der Umgebung von Suhl wildwachsenden phanerogamischen Pflanzen etc.“ (Flora 1836 II. Beilage II S. 28 ff.). 1845 erschien seine Flora Hennebergica, ein grundlegendes Werk zur Flora des Thüringer Waldes, das auch heute seine Bedeutung nicht verloren hat. Im gleichen Jahre erschien in der „Flora“ ein Artikel von ihm über die Flora von Heringsdorf auf Usedom, die er gelegentlich einiger Sommerreisen studiert hatte. Weitere Beiträge zur Flora des Thüringer Waldes publizierte er 1851 in der „Flora“ und 1852 in der „Botan. Zeitung“, Ergänzungen zur „Flora Hennebergica“ und zu Schönheits „Flora von Thüringen“, an der er auch mitgearbeitet hatte. Er hatte in Suhl einen großen Garten, worin er eine große Zahl in- und ausländischer Gewächse kultivierte. Im Herbarium seines Kollegen und Freundes Dr. Hoffmann in Suhl, welches sich jetzt im botanischen Institut in Jena befindet, finden wir viele Pflanzen, die Metsch gesammelt oder kultiviert hat, wie auch Pflanzen aus dem Garten des Vaters seiner zweiten Frau, des Fabrikanten Johann Gottfried Bornmüller, der ein großer Blumenliebhaber war. 1852 siedelte er nach Schleusingen über, um dort als Arzt an dem neu entstandenen Kiefernnadelbad zu fungieren. Hier ereilte ihn, kurz nach Fertigstellung einer neuen botanischen Arbeit, die der kritischen Bearbeitung der schwierigen Gattung *Rubus* im Gebiete des Thüringer Waldes galt, nach kurzer Krankheit der Tod am 28. Juli 1856, so daß er den Abdruck dieser seiner letzten Arbeit in der Linnaea (Jahrg. 28 S. 89) nicht mehr erlebte. Sein reiches Herbarium von 29000 Arten (Bogen?), in dem sich außer reichem deutschen Material viele kaukasische Pflanzen von K. Koch, chilenische von Pöppig etc. befanden, stand nach seinem Tode durch den Oberarzt Dr. Rudolf Metsch in Berlin zum Verkauf, es ist uns aber nicht bekannt geworden, wo es hingekommen ist.

Was uns an Pflanzen erhalten ist, fällt durch die ausgezeichnete Präparation und kritische Bearbeitung auf; seine Beziehungen zu botanischen Gärten und Botanikern seiner Zeit müssen sehr umfangreich gewesen sein. Um so bedauerlicher ist das Fehlen seines Herbariums, das gewiß auch Interessantes an Kryptogamen, worüber er nichts publiziert hat, enthalten haben mag Seine Kenntnis der

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Fleischpilze wird besonders von Röse gerühmt, der auch Metschs Moosfunde in Thüringen in seinem Verzeichnis Thüringer Moose veröffentlichte (Bot. Ztg. 1852 S. 33, 51, 96).

Johann Jakob Planer

wurde zu Erfurt am 25. Juli 1743 geboren. Sein Vater starb früh, als dieser sein jüngster Sohn noch die Schule besuchte. Auf Rat der Lehrer ließ die Mutter trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse den Sohn das Gymnasium besuchen, wo er besonders durch den Unterricht des Rektors Plauel so weit vorwärtskam, daß er bald die Universität besuchen konnte. Erst wollte er Theologie studieren, wandte sich bald aber der Medizin zu und studierte zunächst in Erfurt, dann zwei Jahre lang in Leipzig auf Kosten eines angesehenen Berliner Kaufmanns, namens Roggisch, der sich sehr für Planer interessierte. In Leipzig hörte er mit besonderer Freude Meteorologie bei Winckler, mußte aber 1769 wegen Mittellosigkeit sein Studium unterbrechen und zog nach Erfurt, wo er zunächst dem dortigen Regierungsrat Dietrich bei Herausgabe von dessen „Pflanzenreich“ half. 1771 publizierte er selbst eine Arbeit, in der er eine deutsche Nomenclatur der Linnéschen Gattungen zu schaffen versuchte. Da er für die praktische Ausübung der Medizin gar keine Neigung besaß, hatte er lange mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, bis er endlich 1773 eine Stelle als Prosector beim anatomischen Theater in Erfurt (Anatomie der Universität) erhielt, welche er 10 Jahre innehatte. 1775 wurde er zum Mitglied der Berliner naturforschenden Gesellschaft aufgenommen und 1776 als einer der ersten in die neueröffnete Academie der Wissenschaften in Erfurt gewählt. 1778 konnte er endlich die Doktorwürde durch die Arbeit „De aere, locis et aquis Erfurtensibus“ in Erfurt erwerben. Seine wissenschaftliche Beschäftigung war von nun an vorzugsweise eine naturhistorisch-medizinisch-topographische. Nachdem er 1776/77 eine naturhistorische Untersuchung der Gegend um Tiefengruben durchgeführt hatte, wurde er 1778 gemeinsam mit Wilhelm Bernhard Tromsdorff beauftragt, eine Untersuchung des Bodens der Erfurter Gegend vorzunehmen und die am besten darauf zu bauenden Holzarten zu ermitteln. Die Ergebnisse seiner langjährigen botanischen Forschungen sind veröffentlicht in seiner kurz vor seinem Tode erschienenen Flora von Erfurt. Darin nennt er bescheiden seinen längst verstorbenen Vorarbeiter Nonne an erster Stelle als Verfasser, obgleich wohl dieser kaum viel dazu getan haben mag.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Waren Planers Interessen und Tätigkeit auch mehr den Naturwissenschaften zugewendet, so hat er sich doch auch als ein tüchtiger Arzt bewährt, so daß ihn Dahlberg, der Statthalter von Erfurt und viele Erfurter Bürger zum Haus- und Leibarzt nahmen. 1779 wurde er auch zum außerordentlichen Professor der Medizin der Erfurter Universität ernannt, wozu 1783 noch das Ordinariat für Chemie und Botanik kamen. Als 1782 sein Freund Trommsdorf starb, übernahm er dessen Armenpraxis, aus welcher er eine Universitätsklinik schuf, die er auch wissenschaftlich auswertete, indem er daraus eine 6000 Personen umfassende Krankengeschichte zusammenstellte.

Nach kurzer Ehe — er hatte erst 1787 die Witwe seines Freundes Trommsdorff geheiratet — befiel ihn ganz plötzlich ein „fauligtes Nervenfieber", an dem er am 10. Dezember 1789 starb.

Zu seiner Zeit ein vielgerühmter Mann, ausgezeichnet durch Mitgliedschaft an der metorologischen Akademie zu Erfurt (1781), an der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher (1788) etc., ist er uns auch heute durch seine Flora von Erfurt unvergessen.

Friedrich Sigmund Voigt

ist am 1. Oktober 1781 zu Gotha als Sohn des Gymnasialprofessors Johann Heinrich Voigt (seit 1789 Professor der Mathematik und Physik zu Jena) geboren. Nach dem Besuch der Schule zu Jena studierte er dort seit 1789 Medizin und Naturwissenschaften, insbesondere Entomologie und Botanik. Schon 1801 als praktischer Arzt in Jena tätig, promovierte er 1802 zum Dr. med., 1803 zum Dr. phil. und begann im gleichen Jahre als Privatdozent Vorlesungen über Botanik an der Universität zu halten. Nach einem Jahre praktischer ärztlicher Tätigkeit in Gotha, wo er gleichzeitig Mitarbeiter an der gelehrten Gothaischen Zeitung war, kehrte er nach Jena zurück, um seine botanischen Vorlesungen wieder aufzunehmen. Durch seine Darstellung des natürlichen Pflanzensystems in Tabellen wurde er näher mit Goethe bekannt, mit dem er späterhin sogar befreundet wurde. 1807 wurde er zum außerordentlichen Professor der Medizin und Botanik und zum Direktor des botanischen Gartens ernannt. Unter der Mithilfe des Hofgärtners Baumann brachte Voigt den botanischen Garten zu großem Ansehen, besonders dadurch, daß er ihn nach dem natürlichen System ordnete und viele Neuanschaffungen machte. Vorzugsweise aus Belvedere kamen damals viele Pflanzen nach Jena. 1809 machte Voigt eine Reise nach Paris, wobei er die

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Bekanntschaft von Jussieu und Cuvier und vielen anderen Gelehrten seiner Zeit machte. Nach seiner Rückkehr wurde er zum ordentlichen Professor der Medizin, zum Hofrat und später zum Großherzoglichen Bergrat (?) ernannt. Seit 1812 hielt er hauptsächlich Vorlesungen über Physiologie des Menschen, die seit dieser Zeit sein Spezialfach wurde. 1827 bereiste er England und einige Jahre später Italien mit längerem Aufenthalt in Florenz und Rom. Voigt starb hochgeehrt und geachtet (als Geh. Hofrat, Ritter des weißen Falkens, Mitgl. d. Kgl. Akad. d. Wissenschaften zu Göttingen, d. Kgl. med. Ges. zu Paris, etc.) zu Jena am 10. Dezember 1850. Von seinen Schriften sind besonders die über das natürliche System der Pflanzen und seine anderen Unterrichtswerke zu nennen. Später erschienen wichtige Übersetzungen von Werken Cuviers und de Saussures. Voigt zeigte eine besondere Vorliebe für kultivierte Pflanzen und publizierte auch über die Kulturen der botanischen Gärten in Jena und Belvedere. Das sehr reichhaltige Voigtsche Herbarium ist der Grundstock des Universitätsherbars geworden und stellt heute noch durch seine gute Präparation und seinen Umfang einen wichtigen Teil des Herb. comm. des bot. Inst. Jena dar. Interessant ist es besonders wegen seiner Vollständigkeit an in den botanischen Gärten kultivierten Pflanzen.

Nach F. S. Voigt benannte Roth die Gattung *Voigtia,* die Roth aber selber später mit *Andryala* identifizierte Die von Sprengel nach ihm benannte Gattung *Voigtia* ist identisch mit der älteren Gattung *Fulcaldea Poiret.*

Beiträge zur Flora von Thüringen.

Von K. Wein, Nordhausen.

„Beiträge zur Flora von Thüringen“, so hat vor mehr als zwei Menschenaltern Haußknecht (Verhandl. Bot. Ver. für Brandenburg XIII, 1871, p. 44 ff.), der unvergeßliche Meisterer der Pflanzenwelt der schönen Thüringer Lande, eine Arbeit betitelt, die, trotzdem sie unvollendet blieb, doch zu den wichtigeren Abhandlungen über die Gewächse thüringischer Heimat zählt. In seinen Bahnen zu wandeln, muß für einen Epigonen stets ein verdienstvolles Unternehmen bedeuten und ehrt nicht allein den Meister, sondern vielleicht noch in erhöhterem Maße den Jünger.

Der Zweck, den die neuen „Beiträge zur Flora von Thüringen“ verfolgen wollen, ist aber ein anderer als derjenige, der einst Hauß-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: NF_41

Autor(en)/Author(s): Rothmaler Werner Walter Hugo Paul

Artikel/Article: Biographien alter thüringischer Floristen. 46-60